

Hervorragend abgestimmte Arrangements

Clemens Orth mit seiner Hammond-Orgel zu Gast beim Jazzabend / Trio spielt viele Hassenstein-Kompositionen

RHEDE. Jazz-Skalen haben manchmal auch etwas Erwärmendes. Davon kann zumindest Christian Hassenstein, der beim 91. Rheder Jazzabend anfangs in winterlicher Kleidung im „Blues“ auftrat, ein Lied singen. Doch nach der dritten Nummer hatte der Gitarrist seine Betriebstemperatur erreicht und legte endlich seinen schwarzen Schal ab.

Dazu dürfte auch Gastmusiker Clemens Orth sein Scherflein beigetragen haben. Er spielte seine Hammond Sk2-Orgel so ausgewogen, dass er neben Hassenstein auch den dritten „Mann im Bunde“, den Drummer Silvio Morger, nachhaltig inspirierte. Schon bald sollte der wärmende



Christian Hassenstein (links) mit Gastmusiker Clemens Orth beim Auftritt im Blues

Foto: Michael Stukowski

Funke der Musik auch auf das Publikum überspringen.

Auffallend viele Nummern, die aus Hassensteins Feder stammen, waren diesmal im Programm. Wie der

hitze „Rio Negro“ mit seinem prickelnden Groove. Oder der „Early Riser“, der ausgesprochen beschaulich ausfiel. Was eigentlich kein Wunder ist, denn der Titel

heißt übersetzt „Frühaufsteher“ und hat somit gar nichts mit Jazzmusikern gemein. Für weitere Kontraste sorgten Hassensteins Samba „Spread Eagle“ und das verträumte „Polygon“.

Das Trio tischte natürlich auch einige Jazzstandards auf. Neben „Invitation“, das wie fast alles an diesem Abend sehr ausgeklügelt daherkam, sorgte vor allem der „Song for Bilbao“ für Furore. Pat Matheny hat den warmherzigen Bossanova stark auf die Gitarre ausgerichtet: Mit ihren melodiosen Läufen harmonierte Orth ausgezeichnet.

Ähnlich stimmig mutete das gefühlvolle „Stella by Starlight“ an, mit dem einst Victor Young die Herzen ge-

rührt hatte. Diesmal kam der Klassiker in einem reizvollen 5/4 Takt daher. Erfreulich: Anders als viele andere „Hammond-Epigonen“ spielte sich Orth so gut wie gar nicht in den Vordergrund.

Anstatt auf fauchende, expressive Kadenzen zu setzen, stimmte sich der Organist hervorragend mit seinen Mitspielern ab und ließ seine Parts ausgesprochen stillvoll in die Arrangements einfließen, so dass ein gut temperierter Gesamteindruck entstand. Trotz der kühlen Temperaturen im „Blues“ mundete der Gig wie ein köstlicher Klangcocktail und dürfte somit ganz nach dem Geschmack der Jazzgourmets gewesen sein.

Michael Stukowski